

Die Wahrheit

Oder - Was sich wirklich hinter Masken verbirgt....

Von DhalaElenaAngel

Kapitel 5: Bleib bei mir...

Es war der Schmerz, der Harry mitten in der Nacht weckte. Er schaffte es gerade noch, einen Schmerzenslaut zu unterdrücken. Ob er vorher schon geschrien hatte, wusste er nicht. Nur, dass es schrecklich weh tat. Fast, wie damals, als er durch seine nun verblasste Narbe die Flüche gespürt hatte, mit denen Voldemort um sich geworfen hatte.

„Nein...“, wimmerte er leise, während sein Magen sich ein weiteres Mal schmerzlich zusammenzog. Er wusste nicht, ob er es geschafft hatte, sich zur Seite zu lehnen, als er spürte, wie das wenige Essen vom Abend wieder in ihm hochkam und obwohl seine Augen seit dem Trank, den Snape für ihn gemacht hatte, besser waren, als je zuvor, konnte er gar nichts erkennen. Nur verschwommene Umrisse. Nicht, dass seine Umgebung ihn momentan interessieren würde.

Eine weitere Welle peitschte durch seinen Körper, gab ihm das Gefühl, als würden seine Gelenke aus ihren Pfannen gerissen werden. Diesmal schaffte er es nicht mehr, einen erstickten Schrei zu unterdrücken.

Er bemerkte die Stimme über ihm nicht, hörte nicht, was sie sagte, dann rief, dann schrie.

Harry spürte nur, dass sich, nachdem er sich das zweite Mal übergeben hatte, Hände auf seinen Rücken legten, ihn streichelten, bevor er in einen Schoß gehoben und festgehalten wurde. Seltsam, der Schmerz – er wurde erträglicher...?

Ein unangenehmes Geräusch weckte Lucius aus seinem ruhigen Schlaf. Orientierungslos sah er sich um, doch das Geräusch wurde konstant lauter. „Harry!“

Nun war er wach. Blitzschnell warf er sich einen Morgenrock über, rannte in das gegenüberliegende Zimmer, sah den Jungen in sich zusammengerollt auf dem Bett, wimmernd.

„Verdammt! Es hat schon angefangen! Es sollte nicht vor morgen anfangen!“ Er wollte zum Kamin gehen, um Severus zu rufen, doch der stand auf einmal schon im Zimmer, setzte sich auf das Bett zu Harry und zog ihn in seine Arme.

„Es ist zu früh! UND woher...!?“

Severus sah seinen Freund nur mit einem vielsagenden Blick an, bevor er trocken meinte: „Ich habe es gefühlt, was denkst du denn? Er ist immerhin...“

„Aber warum fängt es zu früh an?!“

„Die korrekte Frage müsste lauten: Warum wurde uns ein falscher Geburtstag genannt?“, gab Snape ruhig zurück, während er das zitternde Bündel Elend fest hielt, ihn immer wieder streichelte, ihn fest in seine Arme zog.

„Kann ich...?“

„Nein, du kannst nicht helfen“, gab Severus ruhig zurück. „Ich bin da, ich werde ihm helfen, soweit es mir möglich ist, aber da muss er mit mir allein durch. Schließ das Zimmer, wenn du gehst und versiegle es. Ich brauche keine unerwünschten Besucher, bis das hier um ist. Keine Angst, ich werde tun, was in meiner Macht steht.“

„Danke.“ Mit den Worten verließ Lucius das Zimmer, denn so sehr es ihn schmerzte, er wusste, er konnte nichts tun. Er war machtlos.

Ganz langsam wurde der Schmerz dumpfer, ermöglichte es Harry wieder, seine Umgebung wahr zu nehmen. Noch immer peitschte er durch seinen Körper, doch die Stärke war nicht mehr zu vergleichen. Es war kaum schlimmer, als die Visionen, die er früher immer von Voldemorts Sitzungen gehabt hatte.

Er öffnete seine Augen ein weiteres Mal, sah eine Hand, die um seine Hüfte lag und ihn hielt. Schlank, mit langen Fingern. Langsam lehnte er sich weiter in die Umarmung, während er darauf wartete, dass die nächste Welle Schmerz etwas erträglicher wurde, bevor er sich umsah – und dunklen Onyxen begegnete.

Snape??

Professor Snape?

Was tat der Mann hier?

„...“, er wollte etwas sagen, doch da überrollte ihn der nächste Schmerz, er konnte nichts tun, außer leise vor sich hin zu wimmern.

„Ruhig“, befahl eine Stimme über ihm in fast schon beschwörendem Tonfall. „Versuch, tief durchzuatmen.“

Severus beobachtete, wie die Ohren immer spitzer wurden und die Haare immer länger, er begann, auf den Jüngeren einzureden, um ihn zu beruhigen: „Alles, was geschieht, ist normal. Es tut weh, ja, aber es hört auch wieder auf. Du bist in das Alter gekommen, dein magisches Erbe zu erhalten, das ist alles. Dein Körper verändert sich. Das geht vorbei.“

Harry hörte die Worte, ohne den Sinn zu begreifen: „Nicht... weggehen“, wimmerte er leise, während er sich mit einer Hand an die Nachtrobe des Älteren klammerte. Ihm war alles egal, solange er nicht alleine war. Er keuchte wieder auf, rollte sich immer weiter in sich zusammen, als könne er so dem Schmerz entgehen.

Severus hielt das Bündel Elend nur weiter fest, strich über die verschwitzte und heiße Stirn: „Ich gehe nirgends hin, du Dummkopf“, gab er mit verräterisch sanfter Stimme zurück, während er die Arme des Dunkelhaarigen entlangstrich.

„Vater, wo ist denn Harry?“, fragte Draco irritiert, als er am nächsten Morgen das Esszimmer betrat, ein kleines Päckchen in der Hand.

„In seinem Zimmer.“

„Warum denn das?“

„Er... scheint einen Tag älter zu sein, als wir alle gedacht haben.“

„Und?“

Lucius seufzte: „Er verändert sich gerade.“

Draco zog die Augenbrauen in die Höhe. Er selbst war an seinem Geburtstag ebenfalls in den Besitz seiner vollen Kräfte gekommen. „Bei mir...“

„Der Veelaanteil dürfte sein kleinstes Problem darstellen“, fügte Lucius hinzu, der die Gedanken des Jungen fast mit Händen greifen konnte.

„Was meinst du denn damit?“

„Harrys Mutter war kein Kind von Muggels. Sie war nur adoptiert, als sie ein Jahr alt geworden ist“, erklärte Lucius ein weiteres Mal. „Harry ist ein halber Hochelf.“

„Autsch.“

Der Ältere griff nach seiner Zeitung und nickte: „Exakt.“

„Moooment mal! Aber das bedeutet doch... Vater, er... er stirbt!“

„Nein, Severus ist bei ihm.“

„Und? Er braucht seine Mutter, oder...! Moment! Willst du mir etwa sagen...?!“

„Ja“, gab Lucius zurück, während sein immer dunkler werdender Blick über einen Artikel auf der ersten Seite glitt. „Ja, das will ich damit sagen. Zu Harrys persönlichem Glück ist Severus sein Gefährte.“

Minutenlang herrschte Stille im Raum, bevor Draco leise bemerkte: „Und warum habt ihr es ihm nicht gesagt?“

„Wann hätten wir es deiner Meinung nach tun sollen?“, fragte Lucius freundlich zurück. „Ich wollte ihn heute darauf vorbereiten, aber es sieht so aus, als habe Dumbledore sogar seinen eigentlichen Geburtstag gefälscht. Er war gestern, nicht heute.“

„Warum habt ihr es ihm nicht eher gesagt?“, hakte Draco erneut nach. „Dann hätte er gewusst, was passiert.“

„Weil er nicht in der Lage gewesen wäre, etwas mit dem Wissen anzufangen. Du hast selbst gesehen, wie schlecht es ihm gegangen ist. Er fängt gerade erst wieder an, sich zu erholen“, gab Lucius zurück, bevor er die Zeitung wieder zusammenfaltete und verschwinden ließ, sehr zu Dracos Missfallen.

„Was stand da drin, dass ich es nicht lesen sollte?“

Lucius seufzte nur erneut. Sein Sohn war bei weitem zu intelligent – manchmal. Und verdammt penetrant. „Ein neuer Artikel, der freier erfunden kaum sein konnte.“

„Was?“, beharrte Draco.

„Dumbledore lässt verbreiten, dass Harry seine Verwandten umgebracht hat. Man hat die Leichen wohl gestern Nacht gefunden.“

„Das ist Unsinn, er war die ganze Zeit hier!“

„Das wissen wir, aber nicht der Rest der Welt, wenn ich dich daran erinnern darf.“

„Was machen wir jetzt?“

„Ihn weiter verstecken, bis er wieder gesund ist und sich an die neue Situation gewöhnt hat, während wir weiterhin Beweise sammeln. Vielleicht können wir die Welt bisher von seiner Unschuld überzeugen, aber leider nicht von Dumbledores Schuld. Und solange können wir nichts tun. Sonst wird Harry in spätestens einem halben Jahr wieder in derselben Situation stecken. Dieser Drecksack wird alles tun, um Harry – und uns – nach Azkaban zu bringen.“

Draco schwieg lange, bevor er schließlich meinte: „Warum?“

„Weil nicht Tom Riddle der Dunkle Lord ist...“

Draco sah seinen Vater an: „Hast du damals deswegen Voldemort Gefolgschaft geschworen?“

„Nein, ich habe meine Gefolgschaft Tommy versprochen, da war ein Unterschied. Als mir klar geworden ist, dass das nicht mehr Tommy ist, habe ich begonnen, als Spion zu arbeiten, so wie Severus auch.“

„Was passiert jetzt mit Harry? Muss er wieder kämpfen?“

„Ja. Er hat keine Wahl, so wie wir alle. Er muss tun, was ihm bestimmt ist. Wie wir alle. Er wird kämpfen und er wird bald viel mächtiger sein, als er es bisher war.“

„Elfenkräfte?“

„Ja. Lily konnte mit Tieren sprechen und sie im Notfall befehlen, ich denke, das wird er auch können. Sie hatte große Heilfähigkeiten und großes, magisches Potential. Dumbledore wird sein blaues Wunder erleben, wenn er Harry letztendlich gegenüber stehen wird, glaub mir. Und wir – wir müssen ihm den Rücken frei halten. Auch das wird nicht einfach sein. Dummerweise hat Dumbledore die Gabe, Menschen dazu zu bringen, ihm blind zu vertrauen. Es werden sich uns viele in den Weg stellen.“

Draco nickte langsam: „Ich verstehe.“

„Oh, herrscht hier eine Laune“, stellte in dem Moment eine gut gelaunte Stimme fest, bevor Billa sich in den freien Stuhl neben Lucius fallen ließ und nach etwas zu Essen griff: „Was ist los?“

„Harry...“

„Ach so, er ist heute sechzehn, oder? Er tritt sein magisches Erbe an.“

„Was in seinem Fall nicht ganz ungefährlich ist.“

Sybilla zog eine Augenbraue hoch. „Das war doch nicht alles.“

„Wir haben uns über...“

„Oh..“, Sybilla sah auf: „Ihr habt über Dumbledore diskutiert?“

„Ja“, gab Draco zurück. „Ich kann ihn immer weniger leiden. Er ist so ein falsches Stück Dreck! Er benutzt uns alle, wie es ihm passt!“

Sybilla nickte: „Ja, das tut er und er versteht sein Handwerk verdammt gut...“

Severus blickte auf das Bündel in seinen Armen. Es waren drei Tage vergangen. Ungewöhnlich viel Zeit, bevor der Jüngere sich endlich vollständig verwandelt hatte. Unter sehr starken Schmerzen. Was wohl auch daran lag, dass Harry viel zu schwach gewesen war, als es begonnen hatte.

Doch nun schlief er endlich. Seine Wangen waren noch feucht von den Tränen, die Augen etwas geschwollen und gerötet. Aber er hatte es hinter sich gebracht und er würde leben. Sanft lächelnd strich er durch das nun mitternachtsschwarze, hüftlange

Haar, dass den Jungen wie eine schützende Decke umgab und durchsetzt war von blau schimmernden Strähnen sowie einer weiß-silbernen Strähne direkt an seinem Gesicht.

Die Ohren waren nun ganz spitz, aber nicht so lang, wie bei einem reinen Elf. Harry würde Probleme haben, in der ersten Zeit, sich daran zu gewöhnen, dass er nun viel, viel mehr hören würde, als zuvor.

Er war auch gewachsen, aber nicht um viel. Dazu schien sein Körper trotz alledem nicht stark genug gewesen zu sein. Er war kaum ein Meter siebzig und das trotz seiner Herkunft. Severus selbst war etwas über eins neunzig. Wie zerbrechlich der Jüngere wirkte...

Sanft strich Severus über das bleiche Gesicht. Er wusste nicht, wie Harry reagieren würde, wenn er aufwachte. Der Junge hatte keine Ahnung, was geschehen war und er würde sich kaum an etwas anderes, als seine Schmerzen erinnern können. Der Tränkemeister seufzte leise. Wie sollte er dem Anderen erklären, dass er ihn nicht mehr allein lassen konnte? Er selbst hatte schließlich jahrelang dafür gesorgt, dass der Junge ihn bis aufs Blut hasste. Warum konnte nicht einfach mal etwas einfach sein?

Vorsichtig legte Severus eine Decke um den zusammengerollten Körper auf seinem Schoß, bevor er sich in die Kissen hinter seinem Rücken zurücklehnte. Er selbst hatte auch kaum geschlafen, doch er hatte auch nicht viel Schlaf nötig. Was ein gewaltiger Vorteil gewesen war, in dieser Situation.

Doch auch er war nun müde. Er hatte Harrys Körper viel von seiner eigenen Magie geben müssen, um ihn am Leben zu erhalten, da er während der Umwandlung auf keinen Fall einen Trank hätte nehmen dürfen. Es hatte ihn selbst geschmerzt, nichts gegen die Schmerzen des Jüngeren tun zu können, zum Zusehen verbannt zu sein.

Aber das war nun vorbei. Wenn Harry aufwachen würde, konnte er ihm ein mildes Schmerzmittel geben, dann mit ihm reden und dann weitersehen. Es gab viel zu besprechen, denn so wenig, wie sie es sicher beide wahr haben wollten – sie würden künftig voneinander abhängig sein.

Er hatte Jahre Zeit gehabt, dies zu verarbeiten, doch auf den Jüngeren würde es ohne Vorwarnung einstürzen, einfach so, mitten aus dem Blauen heraus. Dazu kam noch das Problem, dass Harry Angst vor Nähe hatte, so sehr er sich auch danach sehnte, durch das, was geschehen war. Er würde lange dauern, bis sie überhaupt eine richtige Beziehung haben konnten. Wenn Harry sich überhaupt zu so etwas würde überwinden können, nach dem, was ihm widerfahren war.

Die gesamte Zeit strich er durch die seidigen Haare des Jüngeren, sah ihn einfach nur an. Warum musste nur immer alles so kompliziert sein? Für sie beide? Keiner von ihnen hatte es leicht gehabt. Seine Kindheit war alles andere, als schön gewesen und Harrys war, entgegen all seiner Vermutungen offensichtlich auch die Hölle gewesen.

Es war warm.

Das war das Erste, was Harry am Rande feststellen konnte. Es war warm um ihn herum

und auch die Schmerzen peitschten nicht mehr durch seinen Körper. Es tat ihm zwar immer noch alles weh, doch es kam nichts Neues mehr nach.

Severus merkte, wie Harry langsam wieder zu sich kam, lächelte etwas: „Harry?“, fragte er schließlich leise, als der Jüngere sich weigerte, seine Augen zu öffnen. Doch er konnte schon am Herzschlag hören, dass der Andere wach war.

Irritiert über die Stimme wandte Harry sich schließlich doch um, blickte auf – und stockte. Was tat Snape hier? In seinem Bett und ganz offensichtlich mit ihm selbst auf dessen Schoß? Und noch viel schlimmer: warum zum Henker, fühlte es sich so verdammt richtig an?

Noch bevor er auch nur eine Frage stellen konnte, spürte er, wie seine Hände sich in dessen Robe verkrallten und er hörte seine eigene, seltsam heiser klingende Stimme: „Nicht... nicht gehen...“

Severus zog überrascht die Augenbrauen hoch, strich aber dann über das angespannte Gesicht: „Das hatte ich auch nicht vor. Hast du Schmerzen?“

Harry nickte langsam. Ja, sein gesamter Körper schien nur noch aus Schmerzen zu bestehen, auch, wenn es ihm durchaus erträglich erschien. Er erinnerte sich verschwommen an viel Schlimmeres. „Was... ist... passiert?“, fragte er unsicher, trank aber ohne zu fragen, als ihm etwas vor die Lippen gehalten wurde. Dem ekligen Geschmack nach einer der schmerzstillenden Tränke, die der Ältere immer braute. Er merkte, wie seine Schmerzen weiter abnahmen. Vorsichtig bewegte er sich etwas, stellte fest, dass es ihm nun wieder möglich war.

Severus beschwor eine der Phiolen auf dem Nachttisch, die eine Hauselfe gebracht hatte und flößte den Inhalt Harry ein. „Was geschehen ist? Du bist zu deinem magischen Erbe gekommen.“

Harry öffnete seine Augen, sah den Anderen fragend an. Er verstand gar nichts mehr. Magisches Erbe? Warum war Snape so freundlich?

Severus seufzte leise. Er sah die Frage nur zu deutlich in den Augen, die nicht mehr vollkommen grün waren, sondern in denen sich nun auch etwas Silber und Blau mischte. Er strich Harry über die immer noch heißen Wangen: „Nun – deine Mutter war kein Muggelkind, um am Anfang zu beginnen.“

„Was...?“

„Deine Mutter wurde adoptiert, als sie noch sehr klein war. Sie war durch eine Rüstung geschützt, dass niemand sah, wer sie wirklich ist. Sie hat ihr Geheimnis auch nur Lucius verraten, an dem Tag, an dem sie sich verlobt haben.“

„Was... hat das... mit dem hier... zu tun?“, flüsterte Harry ohne zu verstehen.

„Harry, deine Mutter war eine Hochelfe.“

„Was...?!“ Harry versuchte, sich aufzurichten, ließ es aber gleich wieder sein, als er den Schmerz spürte, der bei der zu schnellen Bewegung durch seinen Körper zu zucken schien.

„Beweg dich nicht so schnell, dein Körper ist vollkommen geschafft, er hat sich verändert. Harry, du bist selbst ein halber Elf geworden.“

„Ich... ich verstehe nicht!“

Severus strich erneut über das verängstigt wirkende Gesicht, bevor er einen Spiegel beschwor. „Sieh hin“, befahl er leise.

Harry starrte in den Spiegel und begann, zu japsen. Da sah ihm ein Fremder entgegen. Lange Haare mit bunten Strähnen, andere Augen, noch bleichere Haut, als sonst, eine höhere Stirn und höhere Wangenknochen. Er fuhr über seine Wange, sah, dass die Gestalt im Spiegel dasselbe tat: „Was...?“, eine Träne rann von seiner Wange, er sah in der silbrigen Fläche, wie weich die sonst so harten Augen des Älteren wirkten, als der ihm die Träne wegstrich.

„Dein Körper hat sich verändert, ja“, gab er sanft zurück, ließ den Spiegel verschwinden. „So, wie Draco sich verändert hat, als er sechzehn geworden ist, auch, wenn es bei ihm nicht so extrem war. Du wirst dich daran gewöhnen“, fügte Snape hinzu. „Immerhin hast du einen Vorteil – Niemand wird dich wiedererkennen, glaub mir“, lächelte er.

Harry sah zu dem Anderen auf. Er war sich immer noch nicht sicher, warum der bei ihm war. Er verstand es einfach nicht. „Warum..?“

„Warum was, Harry?“

„Warum... bist .. sind Sie hier..?“

„Harry, das ist das Nächste, was ich dir erklären muss“, setzte Severus an. „Erst mal – du solltest mich duzen. Alles andere wäre einfach nur lächerlich, glaub es mir. Und der Grund warum ich hier war – du hättest deinen Geburtstag sonst nicht überlebt. Du bist ein Elf. Ein Hochelf. Diese Rasse kann ihre eigene Transformation nur mit der Anwesenheit der Mutter oder des... des Seelengefährten überleben. Deine Mutter ist schon lange tot...“

„Sie... du...?!“

„Ja“, unterbrach Severus den Jüngeren einfach. „Ich bin dein Seelengefährte und ich habe es in dem Moment gewusst, in dem du durch die Türen von Hogwarts gegangen bist.“

„Aber... Sie... du hasst mich!“

Severus lachte nur leise: „Nein, nicht wirklich. Aber weißt du – ich musste mich und dich davon abhalten, übereinander herzufallen. Ich war dein Lehrer und ein Spion für

Dumbledore bei Voldemort. Ich hatte gar keine Wahl, denn alles andere wäre für dich und mich lebensgefährlich gewesen.“

Es dauerte eine kleine Ewigkeit, bis Harry die Informationen auch nur ansatzweise verstanden hatte, doch dann ging ihm etwas anderes auf: „Heißt... heißt das, ich muss zusehen, wie du stirbst, während ich... lange... nicht einmal altern kann?“, fragte er ängstlich, während seine Hände sich wieder in die Robe des Älteren verkrallten.

Severus grinste nur, bevor er den Kopf schüttelte: „Das hätte ich fast vergessen. Ich werde kaum kürzer leben, als du. Außer du beschließt, in einem Streit mit einem Silbermesser auf mich loszugehen.“

„Hä..?!“

„Ich bin ein Vampyr, Harry.“

Okay, das war viel. Das war verdammt viel Information für einen einzigen Tag.

Er – ein Elf, in einem Seelenbund mit keinem anderen, als Professor Severus Snape selbst, von dem er immer gedacht hatte, gehasst zu werden. Und um dem noch eins drauf zu setzen, war der ein Vampir. Harry schloss einfach nur die Augen, versuchte, aufzuwachen, doch es klappte nicht. Scheinbar war das auch noch Wirklichkeit!

Besorgt sah Severus in Harrys Gesicht, dass seine Unsicherheit nur zu deutlich widerspiegelte. „Harry?“, fragte er leise.

„Ich... träume“, nuschelte der nur.

„Nein, ich fürchte, das hier ist kein Traum“, gab Severus fast schon belustigt zurück. „Weder die Tatsache, dass du ein Halbelf mit Veelagenen bist, noch, dass ich hier bin. Das ist alles Realität.“

„Ich...“, unsicher sah Harry auf: „Es... tut mir leid.“

„Darf ich auch erfahren, wofür du dich gerade entschuldigst hast?“

„Dass...du... jetzt mit... mir festsetzt...“

Automatisch schlossen sich Severus' Arme fester um den Jüngeren: „Was sagst du denn da?“, fragte er, wobei er alle Mühe hatte, sein Entsetzen zu verstecken.

„Ich.... bin zu nichts... gut... Alle... um mich rum, denen... denen ich wirklich etwas bedeute... sterben...“ Erneut begannen Tränen die bleichen Wangen herab zu rollen. Er musste wieder an Sirius denken. An seine Eltern. An Cedric.

„So ein Unsinn!!“, der Tränkemeister legte Harry sanft auf die Kissen, sah in das verzweifelte Gesicht. „Das ist Unsinn“, wiederholte er leise. „Du bist ein Geschenk und kein Fluch, Harry. Und außerdem – ich bin nur verdammt schwer umzubringen, da kannst du beruhigt sein.“

Warum sagte Snape so etwas? Warum jetzt? Er war immer noch müde, sein Körper schmerzte und er konnte nicht wirklich klar denken.

Severus merkte das. Er breitete die Decke wieder über Harry und strich über dessen verändertes Gesicht: „Schlaf, Harry. Du hast etwas Ruhe nötig. Die nächsten Tage werden anstrengend sein.“

„Bleib... bitte?“, fragte Harry wieder leise. Er hatte Angst, allein zu sein., doch er würde seinen Mund auch kein zweites Mal öffnen. Daher sagte er nichts, als er merkte, die der Ältere das Bett verließ. Er rollte sich nur enger in sich selbst ein und versuchte, unter der Decke zu verschwinden, damit niemand seine Tränen sah. Er fragte sich, woher die Flüssigkeit überhaupt noch kommen konnte...

Umso überraschter war er, als er auf einmal den Körper neben sich spürte und die Arme, die ihn in die Wärme des Anderen zogen. „Natürlich bleibe ich bei dir. Darum musst du mich nicht bitten.“ Eine Hand strich über seine Augen, wischte die Tränen weg, ohne etwas darüber zu sagen. „Und jetzt schlaf noch etwas.“

Severus beobachtete, wie der Jüngere wieder in den Schlaf abglitt, das Gesicht zeigte eine absolute Erschöpfung an. Er war sich sicher, dass nicht einmal die Hälfte des Gesagten in Harrys Gehirn eingesunken war. Wenn überhaupt.

Trotzdem hatte der kleine Elf offensichtlich Angst, dass er gehen könnte. Er hatte Angst vor dem Alleinsein, etwas, dass Snape zu vermuten begonnen hatte in den letzten Tagen. Es würde schwer werden, für sie beide, das wusste er. Doch er hatte vor, Harry wieder aufzubauen und ihn lachen zu sehen. Richtig lachen. So, dass die Augen leuchteten.

Sanft beugte er sich über den Jüngeren, küsste dessen Stirn. „Schlaf gut, Elf“, flüsterte er in die spitzen Ohren, bevor er sich selbst etwas Ruhe gestattete.